

12

Japan und die ASEAN: Wandel der Partnerschaft und Herausforderungen

Mie OBA

Einleitung

Die Beziehungen zwischen dem modernen Japan und Südostasien gehen auf das 19. Jahrhundert zurück, als japanische Privatpersonen als Arbeitskräfte in letzteres Gebiet auswanderten. Nach insgesamt zwei Booms der „Südexpan- sion“ im Privatsektor vor dem Zweiten Weltkrieg und dem japanischen Imperialismus während des Krieges nahm Japan im Anschluss an den Krieg die diplomatischen Beziehungen zu allen südostasiatischen Ländern auf, die inzwischen ihre Unabhängigkeit erlangt hatten, um mithilfe von Reparationen, Entschädigungen und wirtschaftlichen Kooperationen neue Beziehungen aufzubauen. In der späteren japanischen Südostasien-Politik erhoffte man sich von dieser Region, dass sie als Rohstofflieferant und Absatzmarkt für den Wiederaufbau und die wirtschaftliche Entwicklung Japans dienen würde. Die „Trinität“ aus Handel, Investitionen und Unterstützung verschaffte Japan eine bedeutende wirtschaftliche Präsenz in Südostasien und entsprechenden politischen Einfluss in der Region.

Diese vertikalen Beziehungen zu Japan veränderten sich jedoch allmählich, als die südostasiatischen Länder den Verband Südostasiatischer Nationen (engl. *Association of Southeast Asian Nations*, kurz ASEAN) gründeten und eine Absicherungsdiplomatie gegenüber den wichtigsten Ländern außerhalb der Region entwickelten, während die ASEAN sukzessive ausgebaut wurde. Für

die südostasiatischen Länder dient die ASEAN nicht nur als Rahmen zur Stabili- sierung der gegenseitigen Beziehungen zwischen ihren Mitgliedstaaten und zur Sicherung der eigenen Interessen gegenüber den Ländern außerhalb der Region – darunter auch Japan – sondern in gewissem Umfang auch der Einflussnahme auf die Gestaltung eines regionalen Ordnungssystems. In diesem Zusammenhang legte Japan über bilaterale Beziehungen mit den südost- asiatischen Staaten hinausgehend seit Mitte der 1970er Jahre den Grundstein für eine „ASEAN-Diplomatie“, indem es Partnerschaften mit den Ländern dieser Region aufbaute.

Dieser Beitrag konzentriert sich hauptsächlich auf diese japanische ASEAN-Diplomatie. Er soll aufzeigen, wie sich die Art der Beziehungen und der Zusammenarbeit Japans mit der ASEAN und den südostasiatischen Ländern im Laufe der Zeit verändert hat und welche Faktoren zu ebendiesen Veränderungen geführt haben. Anschließend werden die aktuellen und zukünftigen Heraus- forderungen der Partnerschaft zwischen Japan und der ASEAN erörtert.

Historischer Hintergrund

(1) Aufnahme der Beziehungen zwischen Japan und der ASEAN

Als die ASEAN im August 1967 durch fünf südostasiatische Länder gegründet wurde, zeigte die japanische Regierung

zunächst kein besonderes Interesse daran. Erst als sich in diesen Ländern Widerstand gegen die wirtschaftliche Präsenz Japans regte, der es veranlasste, seine Diplomatie mit den südostasiatischen Ländern zu überdenken, begann Japan neben seiner bilateralen Diplomatie mit diesen Ländern auch der ASEAN-Diplomatie als solcher mehr Bedeutung beizumessen. Unmittelbarer Auslöser dafür waren Handelsstreitigkeiten im Zusammenhang mit der Ausfuhr von synthetischem Kautschuk. Die Ausfuhr von japanischem synthetischem Kautschuk hatte Indonesien und Malaysia, die Naturkautschuk produzierten, wirtschaftlich einen schweren Schlag versetzt. Doch anstatt sich einzeln an Japan zu wenden, forderten sie als ASEAN-Gemeinschaft Japan zu Verhandlungen auf. Infolgedessen wurde 1973 das „ASEAN-Japan forum on synthetic rubber“ ins Leben gerufen. Auch wenn dieser Start von keiner der beiden Seiten als angenehm empfunden wurde, wurde das Forum im Nachhinein als Ausgangspunkt für die „freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Japan und der ASEAN“ betrachtet. Während der Rundreise von Premierminister Kakuei Tanaka in Südostasien im Jahr 1974 kam es in Großstädten wie Bangkok und Jakarta zu großen antijapanischen Demonstrationen („Marari-Vorfall“), die die japanische Regierung unter Schock setzten. Darüber hinaus veranlassten die Veränderungen im regionalen Umfeld nach dem Fall von Saigon im Jahr 1975 und dem anschließenden Siegeszug des Kommunismus in Indochina Japan zu

einem Überdenken seiner bisherigen Südostasien-Politik.

Aufgrund ebendieser Ereignisse begann Japan, sich stärker auf die Intensivierung seiner Beziehungen zur ASEAN zu konzentrieren und als Wirtschaftsmacht nach neuen Ansätzen in dieser Region zu suchen. So wurde im März 1977 das ASEAN-Japan-Forum gegründet, das der Besprechung allgemeiner wirtschaftlicher Fragen dienen sollte. Zudem erlangte Japan – neben anderen westlichen Industriestaaten im asiatisch-pazifischen Raum wie den USA und Australien sowie der Europäischen Gemeinschaft (EG) – den Status eines ASEAN-Dialogpartners.

Im August 1977 wurde der japanische Premierminister Takeo Fukuda zusammen mit den Premierministern Australiens und Neuseelands als besonderer Gast zum zweiten ASEAN-Gipfeltreffen in Kuala Lumpur eingeladen und hielt kurz darauf eine politische Rede in Manila. Darin legte er drei Grundsätze als sogenannte „Fukuda-Doktrin“ fest: 1. Japan wird keine Militärmacht; 2. Japan wird den Dialog mit ASEAN von „Herz zu Herz“ vorantreiben; und 3. Japan baut eine gleichberechtigte Partnerschaft zur ASEAN auf und fungiert als Vermittler zwischen der ASEAN und Indochina. Die Entstehung der Fukuda-Doktrin gilt seitdem als ein Schlüsselereignis, dass zur Stabilisierung der Beziehungen zwischen Japan und ASEAN beigetragen hat.

(2) Vertiefung der Beziehungen zwischen Japan und der ASEAN nach dem Ende des Kalten Krieges

Das Ende der Konflikte zwischen den USA und der Sowjetunion sowie zwischen China und der Sowjetunion führte zur Auflösung der komplexen konfrontativen Strukturen des Kalten Krieges innerhalb Asiens. Auf den kambodschanischen Bürgerkrieg, der den Kalten Krieg in Asien symbolisiert hatte, folgte unter anderem das Friedensabkommen von 1992, infolgedessen im Jahr 1993 das heutige Kambodscha gegründet wurde. Japan spielte im Zusammenhang mit diesem kambodschanischen Friedensprozess eine wichtige Rolle.

Als Reaktion auf die Veränderungen im internationalen Umfeld seit dem Ende des Kalten Krieges nahmen die ASEAN-Länder sowohl im Rahmen ihrer individuellen nationalen Diplomatie als auch in ihrer gemeinsamen externen Haltung als ASEAN Beziehungen zu allen Großmächten auf und entwickelten eine aktive Absicherungsstrategie, die das Gleichgewicht in ihren Beziehungen zu den Großmächten wahren und somit sicherstellen sollte, dass nicht nur ein bestimmtes Land Einfluss auf diese Region ausübte. Mithilfe des Dialogpartnersystems und anderweitiger Maßnahmen stärkte die ASEAN darüber hinaus ihre Beziehungen zu Ländern wie Südkorea, China, Indien und Russland und bemühte sich darum, ihre Stimme und ihren Einfluss in der regionalen

Ordnung des erweiterten Asien-Pazifiks zu sichern, indem sie ein regionales System schuf, in deren Mittelpunkt sie sich stellte (ASEAN-Architektur).

Je stärker die ASEAN ihre Zusammenarbeit mit anderen Ländern ausbaute, umso mehr verlor Japan für sie an Bedeutung. Auf der anderen Seite begann Japan angesichts der Haltung der südostasiatischen Länder, die den ASEAN-Rahmen zur Entwicklung einer aktiven Diplomatie nutzten, der Zusammenarbeit mit der ASEAN mehr Bedeutung beizumessen. So wirkte Japan auch intensiv am Entstehungsprozess der oben genannten ASEAN-Architektur mit. Nach der Erweiterung der ASEAN um die neuen Mitglieder Kambodscha, Laos, Myanmar und Vietnam (CLMV-Region) förderte Japan vor allem mithilfe seines Ministeriums für Außenhandel und Industrie die industrielle Zusammenarbeit, um die Kluft zwischen den älteren ASEAN-Mitgliedern und den neuen Mitgliedern aus der CLMV-Region zu überwinden. Während die ASEAN zur Stärkung der Kooperation innerhalb der Region im Juli 1998 den ASEAN-Fonds gründete, richtete die japanische Regierung unter Premierminister Keizo Obuchi den Japan-ASEAN-Solidaritätsfonds zur Entwicklung von Arbeitskräften und für die Bekämpfung von Armut ein und leistete im Rahmen dieses Fonds finanzielle Unterstützung.

Nach der asiatischen Währungskrise, die im Sommer 1997 begann, nutzte

Japan seine wirtschaftliche Macht als Ressource, um den von der Krise betroffenen Ländern zu helfen. Die vom japanischen Finanzministerium dargebotene Initiative zur Einrichtung eines Asiatischen Währungsfonds (engl. *Asian Monetary Fund*, kurz AMF) wurde aufgrund des starken Widerstands der USA und des Desinteresses Chinas eingestellt. Doch kurz darauf im Jahr 1998 stellte Japan seine „Neue Miyazawa-Initiative“ vor, deren zweite Stufe bereits im darauffolgenden Jahr umgesetzt wurde und Thailand, Indonesien, Südkorea, Malaysia und den Philippinen finanzielle Unterstützung bot. Diese Initiative entwickelte sich später zur Chiang-Mai-Initiative auf Basis der „ASEAN+3“.

Als sich das Machtgleichgewicht zwischen Japan und China Anfang der 2000er Jahre mit der wachsenden wirtschaftlichen und politischen Präsenz Chinas, das 2001 der Welthandelsorganisation beigetreten war, veränderte, wurde der Wettbewerb zwischen den beiden Ländern in Bezug auf die Führungsrolle bei der Gestaltung der internationalen Ordnung in der Region deutlich – die beiden Länder begannen um ihre Beziehungen zur ASEAN zu konkurrieren. Japan wie auch China schlossen Freihandelsabkommen (engl. *Free Trade Agreement*, kurz FTA) mit der ASEAN und unterzeichneten den Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit in Südostasien (engl. *Treaty of Amity and Cooperation in Southeast Asia*, kurz TAC) vollumfänglich. Im Juli 2004 wurde

Japan TAC-Mitglied und unterzeichnete 2008 das Freihandelsabkommen mit der ASEAN. Darüber hinaus veranstaltete Japan im Dezember 2003 einen Japan-ASEAN-Sondergipfel in Tokyo, um damit seine guten Beziehungen zur ASEAN zu demonstrieren. Davon abgesehen stritten sich Japan und China im Zusammenhang mit der Errichtung des Ostasiengipfels über den Kreis der zuzulassenden Mitglieder sowie die diesbezüglichen Modalitäten. Während China und Korea im Rahmen der ASEAN+3 das Konzept zur Schaffung einer Freihandelszone in Ostasien (engl. *East Asia Free Trade Agreement*, kurz EAFTA) vorantrieben, um die wirtschaftliche Integration zu fördern, präsentierte Japan im Jahr 2006 ein auf den ASEAN+6 basierendes Konzept für eine umfassende Wirtschaftspartnerschaft in Ostasien (engl. *Comprehensive Economic Partnership for East Asia*, kurz CEPEA). Diese beiden Konzepte wurden später konsolidiert und führten zur Gründung der „Regionalen umfassenden Wirtschaftspartnerschaft“ (engl. *Regional Comprehensive Economic Partnership*, kurz RCEP).

Darüber hinaus erklärte Japan, einen Betrag in Höhe von insgesamt rund 70 Mio. USD zur Unterstützung der ASEAN-Integration zu spenden, um die Zusammenarbeit und Integration der ASEAN-Staaten im Zuge der Gemeinschaftsbildung zu fördern. Auf dieser Grundlage wurde 2006 der Japan-ASEAN-Integrationsfonds (JAIF) eingerichtet. Im Jahr 2008 wurden

zudem der Japan-ASEAN General Exchange Fund (JAGEF) und der Japan-ASEAN Academic Exchange Fund (JAEP), die seit den Tagen der Fukuda-Doktrin kontinuierlich im Bereich der Förderung der kulturellen Zusammenarbeit tätig gewesen waren, in den JAIF überführt.

(3) Südostasien als strategische Arena und die japanische ASEAN-Diplomatie

Der Aufstieg Chinas manifestierte sich in den 2010er Jahren mit immer größerer Deutlichkeit. So begann Staatspräsident Xi Jinping unter anderem mit seinem Eintreten für das Konzept einer „Neuen Seidenstraße“ im Jahr 2013 sowie für eine Asiatische Infrastrukturinvestmentbank (engl. *Asian Infrastructure Investment Bank*, kurz AIIB) mit der Gründung einer neuen internationalen und regionalen Ordnung auf der Grundlage verstärkter chinesischer Investitionen und dem Ausbau von Infrastruktur. Darüber hinaus präsentierte China im Jahr 2015 die Initiative „Made in China 2025“ und ließ dadurch keinen Zweifel an seinem Vorhaben, sich zu einem technologiebasierten Land zu entwickeln. Diese Haltung Chinas provozierte die USA und brachte den strategischen Wettbewerb zwischen den beiden Ländern deutlicher zum Vorschein. Im Zuge dieser Eskalation begann man Südostasien als strategische Arena wahrzunehmen, in der die USA und China um Einfluss konkurrierten.

Auf der anderen Seite hat Japan Anfang der 2010er Jahre damit begonnen, die ASEAN-Länder als Partner bei der Gestaltung einer rechts- und regelbasierten Ordnung zu betrachten, indem es die gemeinsame Zusammenarbeit im politischen und sicherheitsbezogenen Bereich verstärkte und gleichzeitig Maßnahmen zur Regulierung der Macht Chinas ergriff. In der 2013 vom Kabinett der zweiten Abe-Administration verabschiedeten „Nationalen Sicherheitsstrategie“ wurden die ASEAN-Länder gemeinsam mit Südkorea, Australien und Indien als Partner für die Stärkung der Zusammenarbeit mit Japan bestimmt, welche „dieselben universalen Werte und strategischen Interessen“ teilen würden, und es wurde zur „Stärkung und Vertiefung der Zusammenarbeit in allen Bereichen, einschließlich des politischen und sicherheitsbezogenen Bereichs“ aufgerufen. Im Jahr 2013 wurde anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Japan-ASEAN-Beziehungen erneut ein Sondergipfel in Tokyo veranstaltet, auf dem eine Absichtserklärung in Form eines „Vision Statements“ verabschiedet und eine stärkere Zusammenarbeit als „Partner für Frieden und Sicherheit“ als oberstes Ziel gesetzt wurde. Premierminister Abe kündigte außerdem einen zusätzlichen „JAIF-2.0“-Beitrag in Höhe von insgesamt 100 Mio. USD an, der vier wesentliche Prioritäten umfasste: (a) Zusammenarbeit im maritimen Bereich, (b) Zusammenarbeit beim Katastrophenmanagement, (c) Maßnahmen im Bereich Terrorbekämpfung und

Cybersicherheit sowie (d) Stärkung der ASEAN-Konnektivität.

Zu den Bemühungen zur Schaffung einer regelbasierten Ordnung im wirtschaftlichen Bereich zählten Verhandlungen zur Errichtung der Transpazifischen Partnerschaft (TPP) sowie der RCEP. Seitdem die im Januar 2017 ins Amt gekommene Regierung von Präsident Trump sich im Rahmen ihrer „America-First“-Politik aus den TPP-Verhandlungen zurückgezogen hatte, haben sowohl die TPP als auch die RCEP an Bedeutung für die Erhaltung eines regelbasierten Freihandelssystems gewonnen – trotz bestehender Unterschiede in Bezug auf Mitgliedschaft, Freiheitsgrad und Geltungsbereich. Die TPP wurde von den nach dem Rückzug der USA verbliebenen elf Ländern beschlossen. So wurde im Februar 2018 das Abkommen über die umfassende und fortschrittliche Transpazifische Partnerschaft (engl. *Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership*, kurz CPTPP) unterzeichnet, das im Dezember desselben Jahres in Kraft trat. Was die RCEP betrifft, zog sich zwar im Jahr 2019 Indien aus den Verhandlungen zurück, doch unterzeichneten während der Corona-Pandemie im November 2020 weitere 15 Länder dieses Abkommen, das daraufhin im Januar 2022 in Kraft trat.

Darüber hinaus leitete die Regierung unter Premierminister Abe zwecks Schaffung und Aufrechterhaltung einer regelbasierten Ordnung eine Verteidigungskooperation mit den

ASEAN-Ländern ein. Nachdem Japan im April 2014 die drei Grundsätze für den Transfer von Wehrgütern festgelegt hatte, schloss es mit den Philippinen (2016) und Malaysia (2018) jeweils Abkommen über den Transfer von Wehrgütern ab. Im Anschluss daran wurden entsprechende Abkommen mit Vietnam (2021), Indonesien (2021) und Thailand (2022) unterzeichnet. Außerdem stellte Japan im Rahmen seiner öffentlichen Entwicklungshilfe den Philippinen, Vietnam und Malaysia neue und gebrauchte Patrouillenboote zur Verfügung. Parallel zu dieser bilateralen Verteidigungszusammenarbeit mit einem Teil der ASEAN-Länder stellte Verteidigungsministerin Tomomi Inada im November 2016 die „Vientiane Vision“ vor – einen umfassenden Rahmen für die Wehrkooperation mit der ASEAN, der multi- und bilaterale Initiativen beinhaltete. Drei Jahre später im November 2019 wurde eine aktualisierte Version dieses Rahmens in Form der „Vientiane Vision 2.0“ präsentiert.

Darüber hinaus hat die Regierung von Premierminister Abe die Verstärkung der Verteidigungskooperation und die Infrastrukturhilfen im Zusammenhang mit der ASEAN in sein Konzept eines „Freien und Offenen Indopazifiks“ (FOIP) integriert. FOIP wurde von den ASEAN-Ländern jedoch skeptisch betrachtet, da sie darin einen auf die Eindämmung Chinas gerichteten Rahmen sahen. Nach einer Verbesserung der japanisch-chinesischen Beziehungen ab Frühjahr 2017 vertrat die japanische Regierung

den Standpunkt, dass es sich bei FOIP nicht um eine Initiative zur Eindämmung Chinas handle, und sprach unter anderem über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen FOIP und Chinas Projekt der „Neuen Seidenstraße“. Dies reichte jedoch nicht aus, um die Zweifel der ASEAN-Länder vollständig auszuräumen. Die ASEAN veröffentlichte im Juni 2019 den „ASEAN Outlook on the Indo-Pacific“ (AOIP), in dem eine umfassende „indopazifische“ Zusammenarbeit vorgeschlagen wurde, die nicht nur Japan und die USA, sondern auch China, Indien und andere Länder umfasste.

Die wirtschaftliche Präsenz und der politische Einfluss Chinas sowie sein störendes Verhalten gegenüber der langjährig bestehenden maritimen Ordnung – unter anderem durch Landgewinnung im Südchinesischen Meer und die Errichtung militärischer Einrichtungen – haben jedoch inzwischen die Besorgnis der ASEAN-Länder erregt. Andererseits sind die Existenz des chinesischen Marktes sowie die Investitionen und Unterstützungen Chinas für das Wirtschaftswachstum der ASEAN unerlässlich. Die ASEAN-Länder versuchen daher, ihre Absicherungsstrategien trotz der individuell unterschiedlichen Distanz, die zwischen ihnen und den USA bzw. China besteht, zu bewahren – entweder einzeln oder im Rahmen der ASEAN. Gleichzeitig zielen sie auf eine Stärkung der ASEAN und bemühen sich darum, gemeinsam Schwierigkeiten zu überwinden. Dies äußerte sich nicht zuletzt in der Ende 2015 planmäßig erfolgten

Erklärung der ASEAN über die Gründung ihrer Wirtschaftsgemeinschaft (engl. *ASEAN Economic Community*, kurz AEC).

Aktueller Stand und Herausforderungen

Der Ausbruch der Coronavirus-Pandemie ließ den bereits vorher bestehenden strategischen Wettbewerb zwischen den USA und China noch deutlicher zutage treten. Darüber hinaus haben die umfangreichen Maßnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus die öffentlichen Ausgaben der Staaten stark belastet. Die Regierungen der ASEAN-Länder machten den Aufschwung und die Wiederbelebung der Wirtschaft zu ihrer obersten Priorität. Und auch dadurch, dass die wirtschaftlichen Verbindungen zu China aufgrund der Coronavirus-Pandemie noch enger geworden sind, stellt ein Abbruch der Beziehungen zu China keine Option mehr dar. Auch die chinesische Seite geht verstärkt auf die ASEAN-Länder zu und ruft zu einer neuen Ordnung auf, die auf einer „Win-Win“-Situation basieren soll.

Andererseits zeigt die amerikanische Regierung unter Präsident Biden die Absicht, dieser Win-Win-Ordnung unter chinesischer Führung eine regelbasierte Ordnung im Indopazifik entgegenzusetzen. Die amerikanische Regierung verfolgt eine konfrontative Strategie gegenüber China, indem sie die Zusammenarbeit mit Verbündeten und

Partnerländern intensiviert – u. a. durch die Stärkung des Quadrilateralen Sicherheitsdialogs (QUAD) und die Gründung eines trilateralen Militärbündnisses zwischen den USA, dem Vereinigten Königreich und Australien (AUKUS). Aus diesem Standpunkt heraus zeigt sie aktives Engagement für die ASEAN. Gegenwärtig haben die USA ihre Macht als Hegemonialstaat dieser Region nicht verloren. Allerdings lässt sich nur schwer behaupten, dass die Regierung von Präsident Biden das durch die „launische“ Politik der Regierung von Präsident Trump beschädigte Vertrauen vollständig wiederherstellt.

Der zunehmende Druck durch die USA und China hat zu einer immer stärkeren Einengung des diplomatischen Spielraums der ASEAN geführt. Ironischerweise gewinnt aufgrund dieser schwierigen Situation eine Absicherungsstrategie für die ASEAN umso mehr an Bedeutung. Auch Japan verfügt als Verbündeter der USA über eine eingeschränkte Auswahl an politischen Optionen. So haben die Regierung von Premierminister Suga sowie die darauffolgende Regierung unter Premierminister Kishida die ASEAN-Politik der Regierung von Premierminister Abe weitgehend übernommen. Es wird immer schwieriger, die von Japan vertretene FOIP-Strategie von der der USA, welche stärker auf Eindämmung Chinas ausgerichtet ist, abzugrenzen.

In diesem Zusammenhang entwickelt Japan mit dem Ziel, die ASEAN für FOIP

zu gewinnen, einen Diskurs, der für eine Förderung der Kooperation zwischen Japan, ASEAN und der AOIP wirbt und dabei FOIP stärker mit AOIP verknüpft. Auf dem Japan-ASEAN-Gipfeltreffen im November 2021 wurden die folgenden Kooperationsinitiativen zwischen Japan, der ASEAN und AOIP benannt, darunter die technische Zusammenarbeit bei Maßnahmen gegen die illegale, ungemeldete und unregulierte Fischerei (IUU-Fischerei), die Zusammenarbeit bei der Bekämpfung von Plastikmüll, die Zusammenarbeit für hochwertige Infrastruktur im Rahmen der Japan-ASEAN-Konnektivitätsinitiative, der Aktionsplan für wirtschaftliche Resilienz und die Unterstützung der Einrichtung eines ASEAN-Zentrums für Infektionskrankheiten. Da die ASEAN neben ihrer Partnerschaft mit den USA und China auch von einer Verstärkung der Partnerschaft mit Japan als Drittland profitiert, haben sie diesen Kurs bis zu einem gewissen Grad akzeptiert; doch zum FOIP selbst wahren sie eine gewisse Distanz.

Vor diesem Hintergrund traten sieben ASEAN-Länder, mit Ausnahme von Kambodscha, Laos und Myanmar, dem Indopazifischen Wirtschaftsrahmen (engl. *Indo-Pacific Economic Framework*, kurz IPEF) bei, der Ende Mai 2022 unter Führung der USA ins Leben gerufen wurde. Manche gehen davon aus, dass der IPEF-Beitritt dieser sieben Länder auf eine aktive Überzeugungsarbeit Japans zurückzuführen sei. Wichtiger ist jedoch, dass diese sieben Länder ein

gewisses Interesse an der Regelsetzung und Verstärkung der Zusammenarbeit in den im Rahmen des IPEF verhandelten Bereichen zeigten – darunter digitale Wirtschaft, Widerstandsfähigkeit der Lieferketten, Umgang mit dem Klimawandel und saubere Energien. Dies könnte jedoch auch als Teil einer Absicherungsstrategie interpretiert werden, die auf Ausgleich des oben erwähnten chinesischen Einflusses gerichtet ist. Die südostasiatischen Länder betrachten indes die Frage, inwiefern das Engagement der USA in dieser Region auch wirklich von Dauer ist, mit Argwohn. Auch die Tatsache, dass die Regierung Präsident Bidens zwei Demokratiegipfel abhielt, wurde nicht gern gesehen, da man der Auffassung war, diese könnten zu unnötigen Spaltungen führen.

Zum Abschluss

Vor dem Hintergrund der wachsenden Spannungen im ostasiatischen Raum durch den verschärften Wettbewerb zwischen den USA und China teilen sich Japan und die ASEAN eine gemeinsame Position. Entsprechend der in dieser Abhandlung wiederholt genannten Absicherungsstrategie der ASEAN muss auch Japan durch eine verstärkte Allianz mit den USA in der Lage sein, auf Sicherheitsbedrohungen und unvorhergesehene Situationen zu reagieren. Andererseits ist das Land aber dazu bestimmt, ein gewisses Maß an Stabilität in seinen Beziehungen zu China aufrechtzuerhalten, zumal dieses sowohl geografisch

nah gelegen als auch wirtschaftlich eng verknüpft ist.

Zudem besteht die Welt nicht nur aus Schwarz und Weiß. Nach dem russischen Überfall auf die Ukraine besteht vor allem im Westen die Tendenz, die internationale Lage im Sinne einer Dichotomie zwischen autoritärem und liberalem Regime zu betrachten und chinesisch-russische Zusammenarbeit besonders in den Vordergrund zu rücken. China hat sich jedoch eine subtile Distanz zu Russland bewahrt, indem es sich etwa auf der UN-Generalversammlung im März 2022 bei einer Resolution zur Verurteilung Russlands seiner Stimme enthielt. Darüber hinaus bemühen sich die ASEAN-Länder um einen integrativen Ansatz im Zusammenhang mit Russland, anstatt es einfach zu isolieren. Sowohl Indonesien, das den Vorsitz der G20 im Jahr 2022 innehatte, als auch Thailand als Vorsitzender der APEC sowie Kambodscha, das der ASEAN vorsah, verfolgten allesamt die Strategie, Russland von wichtigen Treffen nicht auszuschließen.

Die Welt ist also vielmehr grau als Schwarz und Weiß, und diese komplexe internationale Ordnung wird durch das Verhalten von Schwellen- und Entwicklungsländern, darunter den ASEAN-Ländern, getragen. Es ist eine reale Tatsache, dass die Schwellen- und Entwicklungsländer den Industriestaaten zahlenmäßig überlegen sind und ihr Einfluss innerhalb der internationalen Ordnung stetig wächst.

Außerdem ist die Zeit, in der man davon sprechen konnte, dass Japan die ASEAN-Länder bei irgendwelchen Dingen unterstützt, ganz offenkundig vorbei. Aufgrund der oben beschriebenen weitreichenden strukturellen Veränderungen in der internationalen Ordnung muss Japan stattdessen seine Partnerschaft mit der ASEAN verstärken und gemeinsam an der Gestaltung einer neuen regionalen Ordnung arbeiten. Diese Ordnung stützt sich auf insgesamt drei Pfeiler. Der erste Pfeiler ist die Schaffung einer regionalen Ordnung, die auf friedliche und integrativ regelbasierte Weise funktioniert und darauf basiert, dass die Souveränität aller Länder geachtet wird und diese miteinander kooperieren. Der zweite Pfeiler ist die Realisierung einer Ordnung, in der das Gleichgewicht zwischen den drei Aspekten, wirtschaftliche Entwicklung, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit, gewahrt wird und die auf ein über reine Geschäftsbeziehungen hinausgehendes „Zusammenleben“ gerichtet ist. Der dritte und noch wichtigere Pfeiler besteht schließlich im Aufbau gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens, um eine zusätzliche Vertiefung und Stärkung der Japan-ASEAN-Partnerschaft zu ermöglichen. Es ist davon auszugehen, dass von nun an die Förderung dieser Partnerschaft im Hinblick auf die Verwirklichung der von beiden Seiten ersehnten regionalen Ordnung eine noch wichtigere Rolle spielen wird.

Literaturangaben

- Sueo Sudo (1992), *The Fukuda Doctrine and ASEAN: new dimensions of Japanese foreign policy*, Singapore: Institute of Southeast Asian Studies
- Peng Er Lam (2012), *Japan's Relations with Southeast Asia: The Fukuda Doctrine and Beyond*, Routledge
- Cheng-Chwee Kuik (2023), "Shades of grey: riskification and hedging in the Indo-Pacific," *The Pacific Review*, Vol. 36, No. 6

Mie OBA



Mie Oba ist Professorin an der Juristischen Fakultät der Universität Kanagawa. Sie erwarb ihren M.A. und ihren Dokortitel an der Universität Tokio. Ihr Hauptfach sind Internationale Beziehungen und die Politik in Ostasien und im asiatisch-pazifischen Raum, insbesondere die Entwicklung des Regionalismus in dieser Region, Japans Politik in Bezug auf den Regionalismus und die Beziehungen zwischen Japan und Südostasien.

Sie hat zahlreiche Artikel und Bücher auf Japanisch und Englisch veröffentlicht, darunter *Sino-Japanese competition over regional institutions in Asia*, Routledge (2017), „Further development of Asian regionalism: institutional hedging in an uncertain era“, *Journal of Contemporary East Asian Studies* (2019), *Jusoteki-Chiiki toshiten no Ajia: Tairitsu to Kyozon no Kozu (Asien als vielschichtige Region: Koexistenz in Konflikten)*, Yuhikaku (2014), *Ajia Taiheiyo Chiiki Keisei heno Dotei: Kyokai-Kokka Nichi-Go no Aidentiti Mosaku to Chiiki-Shyugi (The Invention of the Asia Pacific Region: Eine Geschichte des Regionalismus und der Suche nach Identität durch Japan und Australien als Grenznationen)*, Minerva Shobo (2004). Sie erhielt den 21. Ohira Masayoshi Memorial Prize (2005) und den 11. Nakasone Yasuhiro Incentive Award (2015).